



Walter Huser beim Modellieren einer Porträtbuste eines Freundes, 1975. Foto: Valentin Janett

Walter Huser

(1903 in Wettingen – 1981 in Wettingen)

Walter Huser verbrachte fast sein ganzes Leben in Wettingen. Er wurde hier geboren, erhielt hier seine erste Ausbildung – beim ebenfalls in Wettingen ansässigen Eduard Spörri senior (1876–1936) und kehrte nach seinen Lehr- und Wanderjahren, die ihn nach Luzern, Paris und Südfrankreich geführt hatten, wieder hierher zurück.

Als der junge Künstler in sein Dorf zurückkam, befand sich die Welt in einer schweren wirtschaftlichen Krise, die 1934 – im Jahr, in dem Huser Anna Spörri, die Tochter seines ersten Lehrmeisters, heiratete – auch die Schweiz schwer getroffen hatte. 1944, als er sich ein ei-

genes Atelier einrichtete, war der Zweite Weltkrieg noch nicht zu Ende. Und doch gelang es Huser, sich als Bildhauer zu etablieren. Wie ein Handwerker lebte er mitten in einer Gemeinschaft, die bei ihm Werke bestellte und erwarb. Die in dieser Gesellschaft verbreitete, hohe Achtung vor der Kunst und die nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende wirtschaftliche Konjunktur sicherten dem Künstler seine Existenz; in einem Gebiet, das weit über die Grenzen von Wettingen hinausreichte. Die Anerkennung für sein Schaffen innerhalb dieses Kreises war so gross, dass er neben Auftragsarbeiten auch Entwürfe nach eigenen Themen gestalten, ausführen und verkaufen konnte.

Atelier Walter Huser



Öffnungsdaten 2026

Sa/So, 21./22. Februar

Sa/So, 25./26. April

Sa/So, 16./17. Mai

Sa/So, 4./5. Juli

Sa/So, 22./23. August

Saisonöffnung der Wettinger Kunstorte
an der Bifangstrasse am So, 23. August

Sa/So, 10./11. Oktober

Sa/So, 21./22. November

Sa/So, 5./6. Dezember

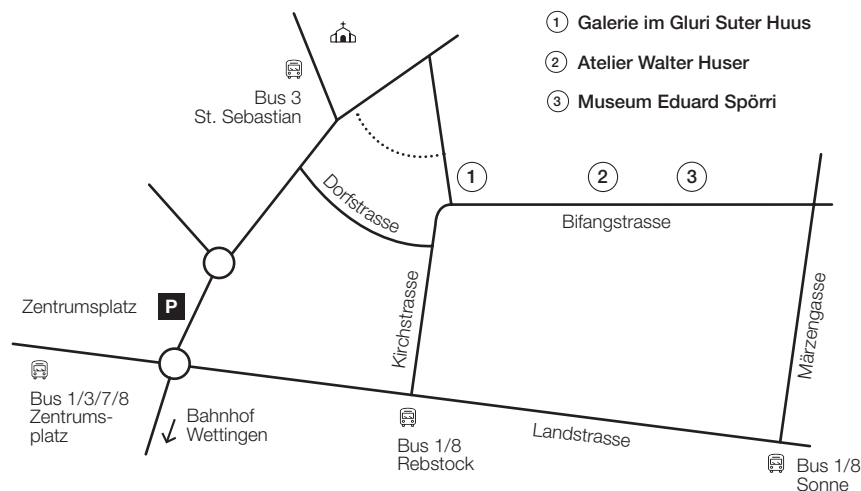
Öffnungszeiten

Sa 15 – 18 Uhr / So 11 – 17 Uhr
oder nach Vereinbarung: 076 443 19 41

Eintritt frei

Atelier Walter Huser

Bifangstrasse 15, 5430 Wettingen



Walter Huser, Lesendes Mädchen

Walter Huser stellte immer wieder Kinder und Erwachsene seines Bekanntenkreises in ihrem Alltag dar. Zu diesen Arbeiten gehört auch das Lesende Mädchen, eine kleine Skulptur, die im Atelier von Walter Huser ein bisschen im Schatten der grossen Statuen steht.

Die Darstellung von Lesenden – als Menschen, Gottheiten oder Mischwesen – war in der Bildhauerei der Antike nicht verbreitet. Erst mit der Ausbreitung des Christentums entstanden in der europäischen Kunst in grösserer Zahl Bilder von lesenden Personen. In den Darstellungen der Verkündigung trifft der Engel Maria meist bei der Lektüre an, aber auch viele Heilige werden als Lesende wiedergegeben. Im späten Mittelalter wird das Lesen schliesslich zu einem regelmässig wiederkehrenden Motiv in den Porträts von gebildeten oder gelehrten Personen. Ein sich Vertiefen in die Lektüre eines Buchs, häufig in selbstvergessener und komfortabler Haltung, ist seit dem 17. Jahrhundert Kennzeichen für das Leben einer müssigen Oberschicht, und bleibt bis in die Malerei der Moderne ein Charakteristikum zahlreicher Porträts. Lesen ist hier nicht nur Hinweis auf einen sozialen Status, sondern auch auf das Privileg, sich einer den Horizont erweiternden Lektüre hingeben zu können. Dies gilt jedoch nur für die Malerei. Skulpturen von lesenden Personen sind weitaus seltener, wenn wir von den Statuen männlicher oder weiblicher Heiligen absehen, die für Gräber oder Altäre entstanden.

Das Lesende Mädchen von Walter Huser entstand historisch gesehen zwar vor diesem Hintergrund, aber Ursprung und Aussage des Werks sind weitaus schlichter. Am Anfang stand die Ent-

deckung eines Sujets, das sein Interesse weckte und für eine bildhauerische Arbeit besonders geeignet schien. Huser fiel auf, dass ein Kind aus seinem Bekanntenkreis gerne viel und lange las und dabei eine kauernde Haltung einnahm, bei der die Knie und die Oberseite der Füsse den Boden berühren. Bildhauer sind wahrscheinlich immer auf der Suche nach Sujets und Motiven, die in sich selbst Ruhe und Tätigkeit verbinden. Die Vertiefung in eine Lektüre oder in eine Betrachtung eignet sich in besonderer Weise für eine Darstellung durch die Bildende Kunst. Lesende verharren lange in derselben Position und sind deshalb einfacher zu modellieren, aber sie wirken nicht starr, weil in ihrer Haltung Aufmerksamkeit zum Ausdruck kommt.

An Husers Lesendem Mädchen fällt auf, dass es Kopf und Blick leicht vom Buch abwendet und den Daumen seiner rechten Hand zwischen die Seiten des Buches hält, aber nicht an der Stelle, an der das Buch aufgeschlagen ist. Hat das Kind seine Neugier nicht mehr länger im Zaum zu halten vermocht, weitergeblättert, einen Teil der Erzählung übersprungen und ist danach in ein Nachsinnen oder in eine Tagträumerei geraten, die es von seiner Lektüre ablenkt? Dies ist hier nicht zu entscheiden, fest steht hingegen, dass der Bildhauer mit dieser kleinen Skulptur mehr als nur einen kurzen Moment im Leben eines jungen Kindes festgehalten hat. Fast wie ein kleines Denkmal ruft die unspektakuläre Skulptur des lesenden Mädchens in Erinnerung, dass Kinder – wenn ihnen von den Erwachsenen keine echten oder scheinbaren Pflichten auferlegt werden – die Fähigkeit entwickeln, sich einer selbst gewählten Beschäftigung zuzuwenden und ganz in sie einzutauchen.

Hans-Peter Wittwer